

Sanierung der Abwasserkanalisation:

„Man sollte ganz schnell handeln!“

Im Gespräch mit Manfred FIEDLER

Die Göttinger Entsorgungsbetriebe arbeiten seit Ende der 80er Jahre – politisch gewollt und finanziell gut ausgestattet – an der Sanierung der Kanäle und Hausanschlüsse.

Die Tiefbau- und Rohrleitungsbranche klagt schon seit Jahren, dass die Kommunen nicht genügend in die Kanalisation investieren und somit die Dichtheit und Funktionsfähigkeit ihrer Abwassernetze gefährden. Der rbv (Rohrleitungsbauverband) schimpfte, die Kommunen würden die Abwasserleitungen „kaputt sparen“.

wwt sprach darüber mit dem Abteilungsleiter Kanalplanung/Kanalsanierung, Dipl.-Ing. Manfred Fiedler bei den Göttinger Entsorgungsbetrieben.

wwt: Halten Sie die Kritik des rbv für berechtigt, oder wird die Situation hier unnötig dramatisiert?

Fiedler: Ich kann die Sorgen des rbv sehr gut verstehen! Gerade mal ein Sechstel der erforderlichen Ausgaben werden laut DWA für die Sanierung der Kanalisation in Deutschland aufgebracht. Das ist zu wenig, wenn man in Betracht zieht, dass wir bei der Sanierung unserer Kanalnetze viel Nachholbedarf haben. Wenn jetzt die notwendigen Reparaturen und Erneuerungen ausbleiben, lässt sich leicht voraussehen, was über kurz oder lang mit den vorgeschädigten Kanälen passiert. Man sollte jetzt ganz schnell handeln. Heute könnte man viele Schäden noch in geschlossener Bauweise kostengünstig sanieren. Wird aber weiter gezögert, verschlimmert sich der Schadenszustand und es bleibt dann nur noch die offene Bauweise.

wwt: Hatten Sie in Göttingen immer genug Geld, um notwendige Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten oder einen Neubau von Leitungsabschnitten problemlos durchführen zu können?

Fiedler: In Göttingen war der politische Wunsch für eine nachhaltige Kanalsanierung bereits Ende der 80er Jahre vorhanden. Die maßgeblichen Leute auf der Führungsebene standen alle voll dahinter. 1990 wurde ein Kanalsanierungskonzept erarbeitet, das in vielen Punkten noch immer gilt und finanziell abgestützt ist.



„SEHR ZUFRIEDEN MIT DEN ERGEBNISSEN DER VIDEOINSPEKTION IM KANALNETZ“: Abteilungsleiter Dipl.-Ing. Manfred Fiedler

Ein zusätzliches und entsprechend kostenrelevantes Projekt war seinerzeit die Umstellung der Göttinger Kanalisation vom Mischwassersystem zum Trennsystem. Die Umstellung der letzten 30 Kilometer dieser veralteten Mischkanalisation erforderte eine Bauzeit von 15 Jahren. Während des gesamten Projektverlaufs gab es keinerlei finanzielle Probleme. Jetzt haben wir bereits das Ende der Kanalsanierung im Fokus. Bis 2035 wird es in Göttingen ein perfektes öffentliches Kanalnetz einschließlich der privaten Anschlusskanäle geben.

wwt: Noch sind die Göttinger Entsorgungsbetriebe ein städtisches Unternehmen. Besteht die Gefahr, dass sie in die Hände von privaten Investoren fallen könnten?

Fiedler: Das glaube ich nicht. Bei der schlanken Struktur unseres Betriebes fallen nämlich die Gebühren – als Einnahmequelle – mehr als bescheiden aus: 2,23 € pro m³ Schmutzwasser und 0,52 € pro m² Regenwasser, das ist für profit-

orientierte Investoren nur wenig attraktiv. Ich habe übrigens den Eindruck, dass die Privatisierungswelle gerade in unserer Branche in den letzten Jahren sehr viel flacher geworden ist.

wwt: Private Investoren behaupten, dass öffentlich betriebene Entsorgungs- und Versorgungsunternehmen uneffizient wirtschaften, also zu hohe Kosten verursachen und somit dem Gemeinwesen und den Bürgern schaden. Was halten Sie von dieser Argumentation?

Fiedler: Ich kenne diese Argumentation zur Genüge, sie ist arrogant und polemisch. Als zertifiziertes Unternehmen nach ISONORM können wir solche Attacken ruhig ignorieren.

Die laufende Überprüfung von Prozessen und Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen gehört bei uns genau wie bei jedem anderen zur Wirtschaftlichkeit verpflichteten Betrieb zum Alltag. Ich glaube sogar, dass man ohne diese Voranstellung des Profitgedankens

nachhaltig bessere Sanierungsstrategien entwickeln und realisieren kann. Genau hier liegt aus meiner Sicht der große Vorteil eines kommunalen Netzbetreibers.

wvt: Gibt es bei den Kommunen bzw. Abwasserverbänden in Deutschland so etwas wie einen Qualitätswettbewerb „Wer hat die beste Kanalisation bzw. die niedrigste Schadensrate“? Wo würden Sie sich da einstufen?

Fiedler: Bundesweit gibt es zwar allgemeine Vergleichszahlen. Alle Netzbetreiber sind aber gerade mit sich selbst und der großen Generationenaufgabe der Kanalsanierung so beschäftigt, dass ein Ranking unter den Kommunen nicht stattfindet. Aufgrund verschiedener Einschätzungen würde ich die Göttinger Entsorgungsbetriebe, was ihre Sanierungsaktivitäten anbelangt, in der oberen Hälfte einstufen.

wvt: Nochmals Thema Wirtschaftlichkeit: Welche Möglichkeiten haben Sie als verantwortlicher Mann für die Kanalisation in Göttingen, das Budget der Stadt so gut wie möglich zu entlasten?

Fiedler: Ich habe dazu eine persönliche Ansicht: Die durch Gebühren finanzierte Kanalisation kommt mit dem städtischen Budget nur wenig in Berührung. Für uns stellt sich die Frage so: Wie können trotz umfangreicher Sanierungsaufgaben die Gebühren auf einem für den Bürger verträglichen Niveau gehalten werden?

Das lässt sich im Grunde genommen nur dadurch erreichen, dass man die laufen-

den Aufwendungen für Sanierung auf mehrere Generationen verteilt, natürlich bei entsprechender Kreditaufnahme. Für die Stadtkämmerer entsteht dadurch ein immer größeres Problem, das aber in unserem Falle vom Land Niedersachsen zum Teil mitgetragen wird. Eine Entschuldung setzt danach erst in ca. 25 Jahren ein.

wvt: Neben der öffentlichen Kanalisation haben sich die Kommunen mittlerweile das viel größere Problem der Grundstücksentwässerung zur Aufgabe gemacht. Haben Sie in Göttingen schon eine Vorstellung von dem Ausmaß der in diesem Bereich notwendigen Sanierungsaufgaben? Welche Schritte müssen hier zu allererst unternommen werden?

Fiedler: Die Einbeziehung der privaten Grundstücke in die Kanalsanierung gehört bei uns schon seit über 15 Jahren zur Gesamtaufgabenstellung. Seit 1999 arbeiten der öffentliche und der private Bereich bei solchen Projekten miteinander Hand in Hand. So wird schon seit 2003 durch Dichtheitsprüfungen im öffentlichen und privaten Bereich der ordnungsgemäße Zustand der Kanäle nachgewiesen.

Die Göttinger Entsorgungsbetriebe bieten den privaten Grundstücksbesitzern zum Nulltarif eine fachkundige Aufklärung über den Zustand ihrer Abwasserleitungen an. Darin ist eine Sanierungsberatung durch Ingenieurbüros enthalten.

wvt: Göttingen war schon vor Jahren die erste Stadt, in der für die Abwasserentsorgung ausschließlich Kunststoffrohre zum Einsatz kamen. Hat sich das K-Rohr wirklich als ideale Lösung herausgestellt?

Fiedler: Das kann man guten Gewissens sagen! Zu Beginn waren es Kunststoffrohre PE 80, die wir als verschweißte Druckrohre für Freigefälleleitungen einsetzten. Die Entscheidung für diesen Rohrwerkstoff halte ich für einen der Meilensteine im Bereich der Kanalsanierung. Und unsere Ergebnisse sprechen für sich: Mit den Druckrohren PE 80 erreichen wir in Göttingen eine sehr niedrige Schadensrate, die sich etwa bei einem Drittel der vom DVGW veröffentlichten Zahlen (für Gasleitungen) bewegt. D. h., dass unsere Kanäle langfristig eine bessere als vom Gesetz geforderte Dichtheit haben. Deshalb gehen wir auch bei den begonnenen Sanierungsmaßnahmen im privaten Grundstücksbereich mit einem guten Gefühl an die Arbeit.

*Das Gespräch führte
Eberhard B. Starosta.*



Foto: Lang